

MAŁGORZATA MIKOŁAJCZAK

DIE THEORIE DER TERRITORIALITÄT
NACH BRONISŁAW CHLEBOWSKI –
EIN UNGENUTZTES POTENZIAL IN DER
POLNISCHEN REGIONALISMUSFORSCHUNG*

Die Entwicklung der Forschungsreflexion zur Regionalliteratur in Polen wird auf den Zeitraum der Zwischenkriegszeit datiert, in dem sich die ideologischen und wissenschaftlichen Grundlagen der polnischen Regionalismusbewegung herauskristallisierten.¹ Die Richtlinien für die Literaturwissenschaften, die von den Begründern der Bewegung formuliert und im „Programm des polnischen Regionalismus“ von 1926 veröffentlicht wurden, waren allerdings zu vage und legten weder eine genaue Methode noch konkrete Forschungsgebiete fest.² Auch in den zahlreichen Diskussionen zur Regionalliteratur, die in der Presse und in den Zeitschriften der Zwischenkriegszeit geführt wurden, setzte man sich mit dieser Frage nicht auseinander. Und obwohl Studien entstanden, die sich dem örtlichen Kontext des Werks eines Schriftstellers widmeten, sowie Arbeiten zur Volksliteratur, wurde in jener Zeit keine Forschung zur Regionalliteratur

* Dieser Beitrag entstand im Rahmen des Projekts „Der Regionalismus in der Literaturwissenschaft: traditionelle und neue Forschungsrichtungen“ (*Regionalizm w badaniach literackich: tradycja i nowe orientacje*) und wird aus Mitteln des Nationalen Wissenschaftszentrums auf der Grundlage des Beschlusses DEC-2013/09/B/HS2/01132 gefördert.

¹ Anfänge dieser Reflexion lassen sich allerdings schon früher in Überlegungen zu den literarischen Schulen der Romantik finden; vgl. MAURYCY MOCHNACKI, O literaturze polskiej w wieku XIX, Warszawa 1830; ALEKSANDER TYSZYŃSKI, O szkołach poezji polskiej, Petersburg 1837; STANISŁAW PILAT, Wycieczka w dziedzinę historii literatury, in: Dziennik Literacki, 1852, Nr. 33, S. 257–260; DERS., Wycieczka w dziedzinę historii literatury, in: Dziennik Literacki, 1852, Nr. 34, S. 265–267. Weiterführend dazu: MAŁGORZATA MIKOŁAJCZAK, Wstęp: Regionalizm w polskiej refleksji o literaturze (zarys problematyki i historia idei), in: Regionalizm literacki w Polsce. Zarys historyczny i wybór źródeł, hg. v. DERS. / ZBIGNIEW CHOJNOWSKI, Kraków 2016, S. 9–33.

² Vgl. Program regionalizmu polskiego, in: Ziemia, 1926, Nr. 13/14.

als solcher betrieben. Erst 1937 erschien die umfangreiche Abhandlung „Der Regionalismus und die Hauptströmungen der Literaturtheorie“ von Stefania Skwarczyńska, die der polnischen regionalistischen Literaturwissenschaft Gestalt gab.³

Die Überlegungen Skwarczyńskas berücksichtigen die Vielfalt der seinerzeit bestehenden Forschungsrichtungen und bieten – Elżbieta Rybicka zufolge – „einen ungewöhnlich originellen Überblick über die möglichen regionalen Aspekte aus Sicht unterschiedlicher Literaturtheorien – vom Positivismus und Marxismus über verschiedene Abwandlungen des Psychologismus hin zu Phänomenologie und Formalismus“.⁴ Eine solche Perspektive ging weit über die Einschränkungen von geografisch-naturwissenschaftlichen Forschungsrichtungen hinaus, unter anderem die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts populäre Milieutheorie von Hippolyte Taine (1828–1893). Nichtsdestoweniger erkannte Skwarczyńska gerade den französischen Philosophen als Initiator der literaturwissenschaftlichen Regionalismusforschung an. Die Faktoren, die Taine zufolge ein Kunstwerk determinieren – Rasse, Milieu oder der historische Moment –, offenbaren sich in der „Realität einer konkret bestimmten Region“,⁵ wie sie einige Jahre später konstatierte. Die Region ist der Hauptgrund, der die Entstehung eines literarischen Stücks determiniert, und auch eine der grundlegenden künstlerischen Inspirationen. Gleichzeitig stellt die vom Tainismus geprägte Regionalismusforschung ein in sich geschlossenes Kapitel dar, dessen „letzte großen und gründlichen Positionen in den Werken von Peirce, Chlebowski und Nadler zu finden waren“,⁶ so die Autorin dieses neuen, auf der Grundlage der anti-positivistischen Wende entstandenen Ansatzes.

Unter den genannten Forschern hat sich Bronisław Chlebowski (1846–1918) – Herausgeber und Verfasser von Einträgen im „Geografischen Lexikon des Königreiches Polen und anderer slawischer Länder“ (*Słownik Geograficzny Królestwa Polskiego i innych krajów słowiańskich*), Literaturhistoriker und -kritiker, dessen Werk zahlreiche Bücher und

³ Vgl. STEFANIA SKWARCZYŃSKA, Regionalizm a główne kierunki teorii literatury, in: *Prace Polonistyczne* 1 (1937), S. 7–52.

⁴ ELŻBIETA RYBICKA, Geopoetyka. Przestrzeń i miejsce we współczesnych teoriach i praktykach literackich, Kraków 2014, S. 339.

⁵ STEFANIA SKWARCZYŃSKA, Kierunek geograficzny (kierunek naukowy i regionalistyczny), in: Systematyka głównych kierunków w badaniach literackich, hg. v. DERS., Bd. 1, Łódź 1948, S. 118–134, hier S. 118.

⁶ Ebd.

Artikel aus dem Bereich der Literaturgeschichte zählt – für die polnische literaturwissenschaftliche Regionalismusforschung besonders verdient gemacht. Seine bekannteste, als bahnbrechend geltende Arbeit ist die Abhandlung von 1884 mit dem Titel: „Die Bedeutung der territorialen und ethnografischen Unterschiede und der damit verbundenen ökonomisch-gesellschaftlichen, politischen und intellektuellen Verhältnisse für die wissenschaftliche Erforschung der Geschichte der polnischen Literatur“ (*Znaczenie różnic terytorialnych, etnograficznych i związanych z nimi odrębności ekonomiczno-społecznych, politycznych i umysłowych stosunków dla naukowego badania dziejów literatury polskiej*). In ihr präsentierte Chlebowski „in ihrer philosophischen Wucht imponierende Synthesen für die Kultur ganzer Epochen, indem er sie auf Überlegungen zur kulturellen Fruchtbarkeit der Regionen stützte“⁷ und stellte als erster in der polnischen Literaturwissenschaft literarische Phänomene mit dem Ort ihres Entstehens in Zusammenhang.

Als Grundlage seiner Zuordnungen diente die Theorie der Territorialität,⁸ wie Waclaw Borowy sie nannte, die sich in gleichem Maße auf die Milieutheorie von Taine wie auf die polnische Forschungstradition bezog. Im Falle der letzteren handelt es sich hauptsächlich um die Überlegungen von Stanisław Pilat zu den drei Determinanten des literarischen Prozesses – Tellurismus, Bezug zur Herkunftsgemeinschaft und historischer Moment – sowie um die Abhandlung Aleksander Tyszyńskis zu den Schulen der polnischen Poesie.⁹ Einfluss auf die Gestalt des Konzepts von Chlebowski hatte mit Sicherheit auch Carl Ritter, einer der Begründer der modernen Geografie, auf die der polnische Wissenschaftler bei seiner Arbeit am erwähnten Wörterbuch stieß. Weniger augenfällig ist der Einfluss von Friedrich Ratzel, welcher den Gedanken Ritters kreativ aufnahm und ihm anthropogeografische Grundlagen gab (der erste Band

⁷ SKWARCZYŃSKA, Regionalizm, S. 14 f.

⁸ Vgl. WACŁAW BOROWY, Bronisław Chlebowski jako krytyk i historyk literatury, in: Od Kochanowskiego do Brzozowskiego, hg. v. BRONISŁAW CHLEBOWSKI, ausgewählt u. eingeleitet v. ANDRZEJ BIERNACKI, Warszawa / Kraków 1979, S. 5–28, hier S. 10.

⁹ Über Chlebowskis Kenntnis von Tyszyńskis und Pilats Studien: URSZULA KOWALCZUK, Bronisław Chlebowski. Między historią literatury a krytyką literacką, in: Dyskursy krytycznoliterackie 1764–1918, Bd. 2: Wokół „Słownika polskiej krytyki literackiej“, hg. v. MIROSLAW STRZYŻEWSKI, Toruń 2012, S. 237–254, hier S. 237. Dort lassen sich auch Informationen dazu finden, dass Chlebowski unter der Betreuung von Tyszyński seine Magisterarbeit über Jan Ostrorogs „Momentum“ schrieb (dieses Werk dient in der Theorie der Territorialität als Illustration der Zusammenhänge des Humanismus mit aristokratischen Ideen).

seiner „Anthropogeografie“ erschien 1882, zwei Jahre vor der Veröffentlichung der Theorie der Territorialität).¹⁰ Dennoch scheint gerade Ratzels Projekt Chlebowskis Erwägungen am nächsten zu stehen, wovon im Folgenden noch die Rede sein wird.

Die Popularität der Studie, auf welche sich nahezu alle diejenigen beriefen, die über die literarische Regionalismusforschung in Polen schrieben, ging allerdings nicht Hand in Hand mit einer Analyse der dort vorgestellten Konzepte. In der gesamten Zwischenkriegszeit und auch später wurden die Ideen Chlebowskis nicht aufgegriffen. Indes lässt sich aus heutiger Perspektive schlussfolgern, dass zumindest einige von Chlebowskis Ansichten erstaunlich aktuell sind und für die heutige literarische Regionalismusforschung anregend sein können.

Seine Ansichten zur territorialen Differenzierung der Literatur präsentierte Chlebowski zum ersten Mal auf der Wissenschaftlichen Jan Kochanowski-Tagung 1884 in Krakau. Der Referatstext unterlag im Nachhinein einigen Revisionen. Bevor er in erweiterter und veränderter Form im Tagungsband von 1886 erschien, veröffentlichte Chlebowski ihn bereits ein Jahr früher in der Zeitschrift „Ateneum“ sowie zeitgleich in einer separaten Broschüre mit dem Titel „Die Aufgabe der polnischen Literaturgeschichte angesichts der ethnografischen, politischen und intellektuellen Faktoren ihrer historischen Entwicklung“ (*Zadanie historii literatury polskiej wobec etnograficznych, politycznych i umysłowych czynników jej dziejowego rozwoju*). Die endgültige Version seines Tagungsbeitrags erschien 1912 unter dem gekürzten Titel „Die Aufgabe der polnischen Literaturgeschichte“ (*Zadanie historii literatury polskiej*) in seinem ersten Schriftenband.¹¹

¹⁰ Bereits 1840 entstanden auf der Grundlage von Debatten deutscher Intellektueller über die Rolle der Kulturwissenschaften und ihr Verhältnis zu den Naturwissenschaften verschiedene Konzepte der Anthropogeografie. Vgl. WOODRUFF D. SMITH, Politics and the Sciences of Culture in Germany 1840–1920, New York 1991. Es ist anzunehmen, dass diese Diskussionen auch in Polen nachklangen. Über das rege Interesse Chlebowskis für die Anthropogeografie, die allerdings Ritter zugesprochen wird, schreibt ZOFIA SZMYDOWA, Bronisław Chlebowski (1846–1918), in: *Studia i portrety*, hg. v. DERS., Warszawa 1969, S. 374–393, hier S. 378. Auf Ähnlichkeiten zwischen den Konzeptionen Chlebowskis und Ratzels machte mich Martin Knoll während der Diskussion zu meinem Referat aufmerksam.

¹¹ BRONISŁAW CHLEBOWSKI, *Zadanie historii literatury polskiej*, in: *Pisma Bronisława Chlebowskiego*, Bd. 1: *Studya historyczno-krytyczne z zakresu dziejów literatury, oświaty i sztuki polskiej*, Warszawa 1912, S. 1–57. In diesem Beitrag stütze ich mich auch auf eine Äußerung Chlebowskis auf der Tagung, die unter dem Titel „Die Bedeutung der territorialen und ethnografischen Unterschiede und die damit verbundenen ökonomisch-gesellschaftlichen“

Dass verschiedene Fassungen des Referatstexts entstanden, ging zum einen auf die Entwicklung der Ansichten Chlebowskis zurück, zum anderen auf die scharfe Kritik, mit der sein Tagungsvortrag rezipiert wurde. Dem Wissenschaftler, dem Piotr Chmielowski einen „für gewagte Hypothesen äußerst anfälligen“¹² Geist nachsagte, warf man einen übermäßigen Radikalismus vor, der dazu führte, dass er bestimmte Fragen in allzu grellen Farben zeichnete. Kritisiert wurde insbesondere auch die Kernthese des Referats, d. h. die oben erwähnte Theorie der Territorialität in der Literatur. Bevor die diesbezüglichen Vorwürfe hier einzeln vorgestellt werden, sollen zuerst die Grundannahmen von Chlebowskis Konzept skizziert werden.

Das Fundament bildet die Überzeugung von einer engen Verbindung zwischen den Phänomenen des kulturellen Lebens und der gesellschaftlich-historischen Differenzierung einzelner polnischer Gebiete. Laut Chlebowski sei es ein Fehler bisheriger literaturhistorischer Arbeiten gewesen, rückwirkend eine nationale Einheit (im Sinne eines kohärenten nationalen und staatlichen Organismus) auf das künstlerische Schaffen zu projizieren, was in der Vergangenheit in verschiedenen, in vielerlei Hinsicht unterschiedlichen Gebieten betrieben wurde.

„Ein Geist sollte die Bevölkerung des ganzen piastischen oder jagiellonischen Polen beleben. Jedes literarische Denkmal wurde ohne Rücksicht darauf, ob es in Krakau oder in Danzig, in Masowien oder in Litauen entstanden war, als Symptom der Entwicklung dieses Geistes gesehen, der sich in einem einheitlichen nationalen und staatlichen Organismus verwirkliche. Es ist nur selbstverständlich, dass sich bei einer solchen Betrachtung der Quelle und des Wesens des jeweiligen Phänomens die chronologische Abfolge wechselhafter Zustände dieses Geistes und die Unterschiede der Form, in der er seinen Inhalt offenbarte, als einziges Prinzip für ihre Klassifizierung herausstellte“,¹³

schrieb Chlebowski und sah in dem von ihm kritisierten Ansatz die Ursachen für die Schwierigkeiten in der Ausarbeitung einer literaturhistorischen Synthese. Er machte dabei darauf aufmerksam, dass Polen nicht

schaftlichen, politischen und intellektuellen Verhältnisse für die wissenschaftliche Erforschung der polnischen Literaturgeschichte“ (*Znaczenie różnic terytorialnych, etnograficznych i związanych z nimi odrebnosci ekonomiczno-społecznych, politycznych i umysłowych stosunków dla naukowego badania dziejów literatury polskiej*) zusammen mit seiner „Antwort in der Diskussion“ abgedruckt wurde in: *Teoria badań literackich w Polsce. Wypisy*, bearb. v. HENRYK MARKIEWICZ, Bd. 1, Kraków 1960, S. 58–66.

¹² Zitiert nach: KOWALCZUK, S. 241.

¹³ CHLEBOWSKI, *Zadanie historii literatury*, S. 11.

zu den Ländern gehöre, in denen eine starke Zentralisierung einen intellektuellen Mittelpunkt schaffen, herausragende Künstler anziehen und sie ihren Verbindungen zu ihren lokalen Milieus entreißen würde.¹⁴ Deshalb müsse sich eine Studie zur polnischen Literaturgeschichte auf verschiedene Faktoren stützen, die besser messbar als ein idealisierter Nationalgeist, wissenschaftlich nachvollziehbar und in dem zu erforschenden Konkretum angesiedelt wären. Jenes Konkretum seien zum Beispiel geografische, naturbedingte, ökonomische Rahmenbedingungen, und in diesem Zusammenhang müsse unter Berücksichtigung der Gründlichkeit und Genauigkeit literaturhistorischer Forschungen nicht die Zeit oder der zeitliche Rahmen literarischer Phänomene, sondern der Raum, also ihre territorialen Rahmenbedingungen, in Betracht genommen werden.

Chlebowski zufolge ist die Schlüsselkategorie hier die Landkarte, die eine Differenzierung einzelner Gebiete zeigt. Es gehe nicht nur um verschiedene naturgegebene und geografische Rahmenbedingungen, die im gegebenen Gebiet dominieren, sondern auch um historisch-gesellschaftliche und ökonomische Unterschiede:

„Wenn wir eine Landkarte des damaligen Polen ausbreiten und in ihr die Geburtsorte und ständigen Tätigkeitsschauplätze von Literaten und Schriftstellern kennzeichnen, bemerken wir, dass jeder dieser territorialen Bereiche mit seinen unterschiedlichen physiografischen, ethnografischen, gesellschaftlichen und historischen Rahmenbedingungen eigene intellektuelle Entwicklungsrichtungen und eigene charakteristische Eigenschaften der Literaturreproduktion aufweist.“¹⁵

Die Chronologie durch die Kartografie zu ersetzen, die sowohl territoriale Einteilungen als auch die historische Formierung der polnischen Gebiete aufzeigen würde, hat wesentliche Konsequenzen für die Literaturgeschichte. Insbesondere stellt sie die Vergleichsskala anders ein, indem sie die unterschiedliche Entwicklungsdynamik der einzelnen Gebiete berücksichtigt. Ein Perspektivwechsel anhand der Landkarte erfordert es unter anderem, den bisherigen wertenden Ansatz bezüglich des auf diesen Gebieten betriebenen schriftstellerischen Schaffens zu revidieren. Chlebowski belegt überzeugend, dass die geringere Qualität geistiger Errungenschaften in Masowien und in Litauen im Vergleich zu Kleinpolen kein Beispiel kultureller Unterlegenheit sei,

¹⁴ Es ist bezeichnend, dass Chlebowski als Beispiel für ein derart zentralisiertes Land Frankreich anführte, wo sich seinerzeit unter dem Einfluss des Widerstands gegen eine so verstandene Zentralisierung die regionalistische Bewegung zu entfalten begann.

¹⁵ Ebd., S. 12.

„da dort, in Masowien und Litauen, immer noch gewissermaßen das Mittelalter herrsche, das, so wie es in Kleinpolen mit den kleinpolnischen Chroniken begann, dort mit den Tagebüchern beginnt, den ersten Denkmälern geistigen Lebens auf diesen Gebieten.“¹⁶

Mit einer solchen Haltung verband sich auch eine Betrachtung literarischer Werke als Symptome breiterer Phänomene. Die Literatur entstehe nicht aus sich selbst heraus, sondern sie sei das Verflechtungswerk einer Vielzahl unterschiedlicher Rahmenbedingungen. Deshalb gelte es, in ihrer Erforschung nicht die Form zu berücksichtigen (in einer späteren Fassung des Referats: nicht *nur* die Form), sondern auch die in literarischen Werken reflektierten Ideen und Begriffe.

Seine Thesen stützte Chlebowski mit vielen Beispielen zu einzelnen Gebieten wie auch zu einzelnen Schriftstellern. Indem er die politisch-gesellschaftlichen Verhältnisse, die historischen Rahmenbedingungen, den ökonomischen Kontext und schließlich die Bedingungen der jeweiligen Landschaft und der Natur in den verschiedenen Landesteilen Polens analysierte, erläuterte er die daraus hervorgehenden Differenzen in den literarischen Phänomenen und Talenten. So erklärte er beispielsweise die Vielfalt der großpolnischen Literatur und ihre vermeintliche Unterlegenheit gegenüber der Kultur Kleinpolens sowohl mit dem Drang der deutschen Kolonisation (und der germanischen Einflüsse) als auch mit dem schwachen Vorkommen von Naturgütern auf diesem Gebiet („ein verhältnismäßig armer Boden“¹⁷). Seines Erachtens müssten ähnliche Faktoren in der Erforschung des literarischen Schaffens einzelner Autoren berücksichtigt werden, auf welches sich nämlich sowohl Landschaftselemente als auch die mit dem gegebenen Gebiet verbundenen politisch-gesellschaftlichen Verhältnisse sowie Einflüsse fremder Kulturen, Erbfragen und Migrationen, d.h. etwaige Wohnortswechsel der Schriftsteller, auswirken. Daher röhrt unter anderem seine Auslegung von Mikołaj Rej und Stanisław Orzechowski, die Chlebowski zufolge „das beste Beispiel für ein Wuchern des kleinpolnischen Genies und der nationalen Gefühle dank einer Umpflanzung in frischen Boden und unter dem Einfluss einer Vermischung mit fremdem Blut“¹⁸ seien. Berühmtheit erfreute sich auch seine Deutung des durch seine masowische Herkunft bedingten rednerischen Talents Piotr Skargas.

¹⁶ DERS., *Znaczenie różnic*, S. 63.

¹⁷ DERS., *Zadanie historii literatury*, S. 32.

¹⁸ Ebd., S. 27.

Die Einwände gegen die hier in aller Kürze präsentierten Ansichten Chlebowskis beinhalteten nach Waclaw Borowy fünf Probleme. Das erste, das sich auf die oben erwähnte Deutung des Talents Skargas bezog – derzufolge die tragende Stimme des Predigers auf die Angewohnheit der Masuren, laut zu reden, zurückzuführen sei¹⁹ –, betraf den Umstand, dass Einflüssen der Anthropogeografie auf die Literatur zu großes Gewicht zugeschrieben wurde. Das zweite Problem bezog sich auf die allzu weithergeleiteten Konsequenzen der territorialen Differenzierung von kulturellen Phänomenen; als Beispiel wurde hier Chlebowskis Lesart des Kampfes zwischen den Klassikern und den Romantikern als Ausdruck eines alten Konflikts zwischen der kleinpommerschen und der masurisch-litauischen Gemeinschaft angeführt, die entsprechend die alte bzw. die neue Nationalkultur repräsentierten. Das dritte Problem war methodologischer Natur: Chlebowski wurde vorgeworfen, dass er die Verwendung bestimmter Begriffe nicht präzisiere, und dass er so unterschiedliche „territoriale Faktoren“ wie etwa die Vererbung der Wesensart, die durch eine lange Auswirkung lokaler Bedingungen entstünden – den Einfluss des Umfelds, in dem der Schriftsteller aufwuchs, oder die Atmosphäre, in der er einen Teil seines Lebens verbrachte – *en bloc* behandle, und dass er darüber hinaus in der Analyse unterschiedlicher Fälle verschiedene Kriterien angewandt habe. Auch wurde Chlebowski vorgehalten, dass er viertens nur unzureichend die Einflüsse allgemeineuropäischer, rein literarischer Strömungen berücksichtige sowie sich fünftens auf Tatsachen stütze, die nicht ausreichend verifiziert worden seien.²⁰

Die hier aufgeführten Argumente enthalten wahrscheinlich nicht alle Einwände gegen die Theorie der Territorialität, insbesondere da einige von ihnen auch in außerwissenschaftlichen Quellen geäußert werden konnten. Die Ansichten des damals 37-jährigen Chlebowski, dem man „künstlerische Fantasie“²¹ zuschrieb, stellten die idealisierende Vision des polnischen Staates und der polnischen Kultur infrage, unter anderem den Mythos vom einheitlichen Nationalgeist oder der ethnischen Reinheit;

¹⁹ Nach Meinung von Chlebowski wirkte sich einerseits die Struktur der Landschaft auf das Talent Skargas aus (die tragende Stimme des Predigers gehe auf die „für die Masuren typische Fähigkeit zur Stimmformung“ zurück), andererseits das niedrige Niveau der geistigen Kultur des von anderen kulturellen Einflüssen abgeschnittenen Gebietes. Aus diesen Gründen hätten aus ihr stammende herausragende Individuen, „sobald sie unter den Einfluss einer religiösen oder politischen Idee gerieten, selber nichts entgegenzustellen und erliegen ihr in solchem Maße, dass sie zu fanatischen Anhängern werden.“ Ebd., S. 64 f.

²⁰ Vgl. BOROWY, S. 10.

²¹ Ebd., S. 12.

zudem zeigten sie, dass sich die Entwicklung der polnischen Kultur, darunter auch der Literatur, in großem Maße unter fremden (ausländischen) intellektuellen Einflüssen zugetragen hatte. Gleichzeitig konnte man seinerzeit zu dem Schluss kommen, dass die Feststellungen Chlebowskis polnische Literatur herabwürdigten – und das gefiel ihren Apologeten mit Sicherheit nicht: „Der Großteil unserer literarischen Werke ist so schwach, dass ihr Wert nicht auf der Form, sondern auf den Ideen, die sie präsentieren, beruht.“²² Schwierig zu akzeptieren scheint auch seine Überzeugung von den Beweggründen des künstlerischen Schaffens zu sein. Chlebowski sah sie hauptsächlich in gesellschaftlich-politischen Faktoren und stellte, indem er das humanistische Ideal seiner geistigen Sendung beraubte, fest:

„die Humanisten bedürfen der Fürsorge der Wohlhabenden, um sich ein angenehmes Leben, eine einflussreiche Position, Arbeitsmittel und Verleger für ihre Stücke zu sichern; die noblen Herren hingegen suchen in ihnen fähige Sekretäre, Lehrer, politische Akteure, Publizisten und Panegyristen.“²³

Die Gründe für eine Distanzierung von der Theorie der Territorialität zu Lebzeiten Chlebowskis und später konnten schließlich aus denselben Befürchtungen resultieren, die manchmal der Regionalismus selbst weckt – vor dem Separatismus. Die territoriale Differenzierung, die von Chlebowski an vorderste Stelle gerückt wurde, stellte bestimmte politische Konzepte in Frage, und die Betonung der Uneinheitlichkeit des nationalen Territoriums vertrug sich nicht mit der Idee eines zentralisierten Gesamtstaates. „Die ganze Tendenz unserer Vergangenheit beruht darauf,“ erwiderte Michał Bobrzyński auf den von Chlebowski geäußerten Grundsatz zur Hervorhebung der Eigenarten der einzelnen polnischen Länder, „diese Unterschiede zu verwischen“. Aus ähnlichen Beweggründen – zur Verteidigung „der Einheitlichkeit unserer Kultur“ – polemiserte Włodzimierz Spasowicz mit Chlebowski.²⁴

Betrachtet man die spätere Rezeption des Konzepts, lässt sich ein bestimmtes Paradoxon beobachten: Während die Innovation und der Rang der Studie hervorgehoben wurde, wurde ihr selbst keine größere Beachtung zuteil; es gab auch keine Versuche, die in ihr enthaltenen Feststellungen auf die Forschung zur Regionalliteratur anzuwenden.

²² CHLEBOWSKI, *Znaczenie różnic*, S. 45.

²³ DERS., *Zadanie historii literatury*, S. 24.

²⁴ Beide Äußerungen zitiere ich nach BIERNACKI (CHLEBOWSKI, *Od Kochanowskiego*, S. 34).

Kazimierz Czachowski, der Chlebowski als Initiator der regionalistischen Strömung in der polnischen Literaturwissenschaft sah, schrieb von „zahlreichen Bedenken, die diese Arbeit hervorruft“.²⁵ Mit ähnlicher Distanz äußerten sich auch dem Regionalismus gegenüber so unterschiedlich eingestellte Autoren wie Ignacy Fik (1904–1942) – Dichter, Publizist, Literaturkritiker und politischer Aktivist – oder Aleksander Patkowski (1890–1942) – sozialer Aktivist, Pädagoge und Reisender. Letzterer schrieb über Chlebowski, dass er „eine allzu dogmatische Theorie im Sinne H. Taines“²⁶ betreibe – und es scheint, dass genau hier der Kern des Problems steckt. Unabhängig nämlich von allen oben genannten Einwänden war der Hauptfaktor, dessentwegen es an Interesse für die Territorialitätstheorie mangelte, eine methodologische Umorientierung im Zuge der antipositivistischen Wende, die Ende des 19. bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts stattfand und deren Vertreter es nicht für nötig befunden, die Ursachen des Entstehens eines Werkes zu beschreiben.

Darüber, dass der Gedanke Chlebowskis nicht aufgenommen wurde, entschieden letztlich die vorherrschende antigenetische Einstellung sowie die Abneigung gegenüber Forschungen im Geiste des Tainismus und gegenüber exozentrischen Auffassungen, die sich „der Persönlichkeit des Schaffenden, der Gleichartigkeit und Einzigartigkeit des schaffenden Typus, der Autonomie der Kunstwelt verschlossen“.²⁷ Stefania Skwarczyńska ging ebenfalls auf Distanz zu Chlebowski und behauptete, dass seine Ansichten vielmehr kulturelle als literarische Phänomene untersuchen und „die Regionalismusforschung als Richtung der Kulturwissenschaft anstelle des heutigen Wissens über die Literatur propagieren“.²⁸

Die Theorie der Territorialität mutet vielerorts auch heute noch kontrovers an. Es fällt schwer, etwa der Erwartung einer faktografischen Präzision mit Blick auf literaturgeschichtliche Forschungen oder umgekehrt den zu weitreichenden Interpretationsschlüssen zuzustimmen, die sich auf außerliterarische Faktoren stützen, denen Chlebowski eine außergewöhnliche Bedeutung beimaß. Auf der anderen Seite scheint das, was in der Vergangenheit methodologische Einwände gegen sein Konzept her-

²⁵ KAZIMIERZ CZACHOWSKI, *Obraz współczesnej literatury polskiej 1884–1934*, Bd. 3, Warszawa 1936, S. 647.

²⁶ ALEKSANDER PATKOWSKI, *Krajoznawstwo, regionalizm i literatura*, in: W hołdzie dla ziemi rodzinnej, hg. v. DEMS., eingeleitet v. STANISŁAW ARNOLD / PIOTR BANACZOWSKI, Warszawa 1958, S. 126.

²⁷ SKWARCZYŃSKA, *Regionalizm*, S. 14.

²⁸ Ebd., S. 15.

vorrief, im Lichte zeitgenössischer regionalistischer Forschungen eher die Stärke der Studie als ihre Schwäche zu bestätigen.

Das Potenzial für die Forschung der Studie abwägend, muss beim Tainismus begonnen werden. Der allgemeinen Meinung nach galt Chlebowski als polnischer Taine-Schüler,²⁹ und die Einflüsse des Schöpfers der Milieutheorie wurden vor allem in der besprochenen Abhandlung wahrgenommen, die laut Wilhelm Feldman „den wichtigsten Versuch der Anwendung der Theorie Taines auf unsere Verhältnisse“³⁰ darstelle. Es unterliegt keinem Zweifel, dass Faktoren wie die sogenannte Herkunftsgemeinschaft, das Milieu und die Geschichte im Konzept Chlebowskis eine wichtige Rolle spielen. Dennoch sollten die Einflüsse des Tainismus nicht überschätzt werden, vor allem, da Chlebowski auch aus den Erfahrungen anderer Forscher schöpfte, unter anderem der bereits erwähnten Stanisław Pilat, Aleksander Tyszyński und Carl Ritter. Seine Theorie der Territorialität ist der Anthropogeografie Ratzels allerdings am nächsten. So wie Ratzel gründete der polnische Wissenschaftler seine Konzepte im Raum zwischen den Naturwissenschaften und der Anthropologie, und so wie der deutsche Geograf ging er in seinen Studien über die formalisierte akademische Reflexion hinaus.

Die Forschungen des Begründers der Anthropogeografie entwickelten sich in Richtung einer politischen Geografie,³¹ und in ihrem Rahmen wurde der „Lebensraum“³² zum – folgenschweren, da die territoriale Expansion rechtfertigenden – Konzept. Diesen Weg schlug Chlebowski zwar nicht ein – so bezog er die Zusammenhänge von Geografie und Politik eher er auf kulturelle Phänomene –, doch schätzte und unterstrich er die Bedeutung der Kolonisation neuer Territorien für die zivilisatorische Entwicklung.

²⁹ So nennt ihn Wacław Borowy, und erklärt den malerischen Stil des Forschers u. a. mit seiner Lektüre von Taines „Geschichte der englischen Literatur“; vgl. BOROWY, S. 5–28.

³⁰ WILHELM FELDMAN, *Współczesna krytyka literacka w Polsce*, Warszawa 1905, S. 187. Der Einfluss Taines lässt sich auch in seiner Denkweise über die Rolle des Forschers nachvollziehen. So wie Taine sich mit einem Physiologen verglich, der zwecks Erforschung der Gesetze, die das Leben eines komplizierten tierischen Organismus lenken, dessen Zellen und Gewebe unter dem Mikroskop betrachtet, strebte auch Chlebowski danach, in die Rolle des Forschers zu schlüpfen, der das Gesamtbild des Lebens einer Epoche erklärte. Vgl. BOROWY, S. 6.

³¹ FRIEDRICH RATZEL, *Politische Geographie*, München / Leipzig 1897.

³² Franco Farinelli zufolge wurde die humanistische Geografie nach Ratzel zu einem Komplex politischer Grundannahmen; so etwa „nahm der Staat die Geografie in Besitz und wurde zu ihrem größten Ziel“, FRANCO FARINELLI, Friedrich Ratzel and the Nature of (Political) Geography, in: *Political Geography* 19 (2000), 8, S. 951.

sche Entwicklung. In seiner Ausführung über eine Reihe von Kolonisatoren, die „die alte, ursprüngliche Kultur [...] in neue Rahmenbedingungen, auf frischen, jungfräulichen Boden übertragen“,³³ zeigte er den Prozess des Verschwindens des kulturellen Lebens auf dem Gebiet der einstigen „Zentren des historischen Lebens und der Wiege der Kultur“ sowie dessen Entwicklung im neuen geografischen Umfeld. Ferner erläuterte er die Bedeutung dieses Prozesses für die Entwicklung des Individuums:

„So wie die Kolonisation, im Zuge derer die mutigsten Individuen eines übervölkerten Gebiets in eine neue, für ihre Entwicklung günstige Umgebung übersiedeln, zu einer gesteigerten Entwicklung der intellektuellen Elite und der verschiedenseitigen Tätigkeiten dieser Individuen sowie im Folgenden zu einem Aufblühen der Kultur, des intellektuellen Lebens und der Literatur in diesem neuen Territorium führt, so wirkt sich auch die Übersiedlung einzelner fähigerer Persönlichkeiten in andere Milieus anregend auf die Entwicklung ihrer Fähigkeiten aus.“³⁴

Könnte die Überzeugung, dass die Dynamik der polnischen Geschichte auf einem Kolonisationsprozess beruht, neben den oben genannten Gründern dazu beigetragen haben, dass die Forschungen Chlebowskis nicht angenommen wurden? Könnte die Rezeption der Anthropogeografie als Theorie mit imperialen Implikationen einen Schatten auf seine Forschungen geworfen haben?

Selbst falls es so gekommen sein sollte, dann entscheiden heute andere, mit dem anthropogeografischen Ansatz verbundene Fragen über die Attraktivität dieses Konzepts, vor allem der von Chlebowski skizzierte, breite geografische und gesellschaftlich-kulturelle Kontext literarischer Phänomene, die als Zeugnisse des Lebens der Nation, ihrer Bedürfnisse und Bestrebungen verstanden werden. Trotz ihrer Distanzierung gegenüber dem Konzept Chlebowskis stellte Skwarczyńska fest, dass „die Aufgabe, die er sich stellt, wahrlich beeindruckend ist: die Literatur nicht ihres Fundaments in der ganzen komplexen Realität zu berauben, sie nicht aus der Strömung der Geschichte der Kultur entweichen zu lassen oder sie einem konkreten Erdboden zu entreißen.“³⁵ Sie räumte auch ein,

„dass ein so begriffener Regionalismus dem Interesse für Literatur den Impuls zu wissenschaftlichen Forschungen verdankt, dass aus dieser damaligen Be- trachtung des Zusammenhangs von Literatur und Kultur mit dem Raum ein

³³ CHLEBOWSKI, *Zadanie historii literatury*, S. 13.

³⁴ Ebd., S. 31.

³⁵ SKWARCZYŃSKA, *Kierunek geograficzny*.

modernes Interesse an der Beziehung der Literatur zum Territorium und die moderne Regionalismusforschung entwuchsen.“³⁶

Mag der oben erwähnten Modernität heute eine andere Bedeutung als noch 1937 zugeschrieben werden, so erscheint Chlebowski – unter Berücksichtigung der vorherrschenden Tendenzen in der gegenwärtigen Literaturwissenschaft – als durch und durch moderner Forscher: als einer der polnischen Schirmherren literaturwissenschaftlicher Kulturforschung und der Begründer der polnischen Regionalismusforschung. Man könnte die These aufstellen, dass „der erfrischende Hauch in der Methodologie der literaturhistorischen Forschung“,³⁷ die seinerzeit in seinem Vortrag mitschwang, auch heute im Stande wäre, diese Wissenschaft zu revitalisieren. In diesem Kontext erscheinen drei eng miteinander verbundene Aspekte der Theorie der Territorialität wesentlich:

Der erste ist die oben genannte Kategorie der Raster- bzw. Netzkarte, die zum ersten Mal in der Studie Chlebowskis auftauchte und zu einem charakteristischen Merkmal der polnischen Literaturwissenschaft wurde.³⁸ Hier sei nur auf einen ihrer Vorteile hingewiesen. In der Situation, in der diese Kategorie unter Einfluss des topografischen *turns* wiederkehrt, folgt aus der Lektüre der Karte eine wichtige Direktive: nämlich nicht nur den Einfluss territorialer Rahmenbedingungen auf literarische Phänomene in Betracht zu ziehen, sondern auch die ungleichmäßige Entwicklung einzelner Gebiete und ihr (geografisch, naturbedingt, wirtschaftlich, ökonomisch und kulturell) breitgefächertes Potenzial – ein solcher Ansatz befreit das sich in der Region entwickelnde künstlerische Schaffen von einer wertenden Taxonomie.

Der zweite Aspekt betrifft die Hervorhebung der Differenzierung der polnischen Literatur, die, wie Chlebowski zu überzeugen versuchte, „nicht nur bezüglich des zeitlichen Verlaufs, sondern auch im Hinblick auf charakteristische Kennzeichen des Inhalts und der Form, [...] in jeder Provinz deutliche Unterschiede präsentiert und eine spezifische Gruppe eigener, wenn auch miteinander verbundener Organismen darstellt, die erst nach unserer Zeit in eine große Gesamtheit der nationalen Literatur

³⁶ DIES., Regionalizm, S. 15.

³⁷ Zitiert nach: KOWALCZUK, S. 243.

³⁸ „Es scheint, dass eine rein wissenschaftliche, außerpraktische Behandlung der literarischen Karte nirgends so stark zur Geltung gekommen ist wie in Polen, und das in den Arbeiten des führenden Vertreters der geografisch-literarischen Verzweigung der Literaturwissenschaft, Bronisław Chlebowskis.“ STEFANIA SKWARCZYŃSKA, Kierunki w badaniach literackich. Od romantyzmu do połowy XX wieku, Warszawa 1984, S. 98.

zusammenwachsen“³⁹. Es bleibt zu überlegen, wie aktuell unter den heutigen Rahmenbedingungen die „deutlichen Unterschiede“⁴⁰ in Bezug auf Inhalt und Form sind; nichtsdestoweniger führte das Jahr 1989 (als Beginn der Systemtransformation und der Dezentralisierung des kulturellen Lebens) und seine Folgen vor Augen, dass die homogenisierende Politik der Volksrepublik Polen die kulturell-territoriale Vielfältigkeit nicht zu verwischen vermochte. Die Abhandlung Chlebowskis dient als Impuls, um diese Differenzierungen näher zu betrachten – unter Berücksichtigung einer ganzen Reihe an unterschiedlichen Faktoren sowie verschiedenen Verschiebungen und inner- wie außerregionalen Zirkulierungen. Bei dieser Gelegenheit lohnt es sich darauf hinzuweisen, dass Chlebowski in der Erforschung dieser Interaktionen die Einteilung zwischen dem Makro- und Mikrosozialen aufhebt und dass seine Perspektive in gewissem Sinne das vorwegnimmt, was die Akteur-Netzwerk-Theorie nach Bruno Latour vorschlägt.⁴¹

Das dritte, daraus entwachsende und für die zeitgenössische Literaturwissenschaft wesentliche Moment der Überlegungen Chlebowskis steht im Zusammenhang mit dem Postulat einer Erweiterung des Interessegebiets über künstlerisch-formale Fragestellungen hinaus und mit der Berücksichtigung des zeitgenössischen Wissens aus anderen Forschungsdisziplinen. Chlebowski berief sich unter anderem auf die Psychologie und Soziologie (aus diesem Grund identifizieren Manfred Kridl und Julian Krzyżanowski die Ästhropsychologie⁴² als für Chlebowski charakteristische Methode); er forderte auch, in der Erforschung der Literatur solche Elemente wie „wirtschaftliche, herkunftsgemeinschaftliche und ethnografische Rahmenbedingungen“⁴³ in Betracht zu ziehen. Infolge der Erweiterung der Forschungsperspektive, so behauptete er, „kann die polnische Literaturgeschichte auf einer Augenhöhe mit der heute aufblühenden politischen Geschichte stehen“⁴⁴ und „ihr Licht gegenseitig erwidern“⁴⁵. In einem solchen Ansatz kann die neueste Regionalismusforschung, die sich Bezügen auf gesellschaftlich-politische Phänomene bedient (indem sie

³⁹ CHLEBOWSKI, *Zadanie historii literatury*, S. 57.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Vgl. BRUNO LATOUR, *Changer de société, refaire de la sociologie*, Paris 2005.

⁴² Vgl. SZMYDOWA, S. 381.

⁴³ CHLEBOWSKI, *Znaczenie różnic*, S. 63.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Ebd.

beispielsweise nach der Erinnerungs- oder der Ortspolitik fragen), eine Stütze finden.

Zusammenfassend sollte an die Abhandlung Chlebowskis heutzutage aus zumindest vier Gründen erinnert werden. Erstens enthält sie im Hinblick auf die zeitgenössische, der Perspektive des neuen Regionalismus folgenden Literaturwissenschaft bahnbrechende Konzepte. Zweitens adaptiert sie auf originelle Weise die Milieutheorie und die anthropogeografische Forschung auf „heimatlichen“, polnischen Boden und vermittelt gleichzeitig zwischen letzteren und der früheren polnischen Tradition sowie zwischen dieser Tradition und den heutigen Kulturforschungen. Drittens initiiert sie aufgrund ihrer interdisziplinären Neigung eine Tendenz, die Ryszard Nyicz als eine von zwei grundlegenden in der modernen Literaturgeschichte bezeichnet, und die darauf hinausläuft, „aus der nationalen Literaturwissenschaft einen Sprecher, Wächter und Erforscher der gemeinschaftlichen Kulturtradition sowie ein interdisziplinäres Zentrum der gesamten (nationalen) Geisteswissenschaft zu machen“.⁴⁶

Und schließlich viertens, all diese sowie bisher genannte Gründe zusammenfassend, bieten die Überlegungen Chlebowskis eine erstaunlich frische Perspektive auf die Literatur, und, dem Vergessen entrissen, können sie nun – wie Borowy vor Jahren über sie schrieb – „zu einer in ihren Folgen fruchtbaren und dauerhaften Errungenschaft der literaturhistorischen Methodik“⁴⁷ werden.

Literaturverzeichnis

- CHLEBOWSKI, BRONISŁAW: Zadanie historii literatury polskiej, in: *Pisma Bronisława Chlebowskiego*, Bd. 1: *Studya historyczno-krytyczne z zakresu dziejów literatury, oświaty i sztuki polskiej*, Warszawa 1912, S. 1–57.
- CHLEBOWSKI, BRONISŁAW: Znaczenie różnic terytorialnych, etnograficznych i związanej z nimi odrębności ekonomiczno-społecznych, politycznych i umysłowych stosunków dla naukowego badania dziejów literatury polskiej, in: *Teoria badań literackich w Polsce. Wypisy, bearb. v. HENRYK MARKIEWICZ*, Bd. 1, Kraków 1960, S. 58–66.
- CHLEBOWSKI, BRONISŁAW: Od Kochanowskiego do Brzozowskiego, ausgewählt u. eingeleitet v. ANDRZEJ BIERNACKI, Warszawa / Kraków 1979.

⁴⁶ RYSZARD NYCZ, O przedmiocie studiów literackich – dziś, in: *Poetyka doświadczenia. Teoria – nowoczesność – literatura*, hg. v. DEMS., Warszawa 2013, S. 17–33, hier S. 18.

⁴⁷ BOROWY, S. 10.

- CHOJNOWSKI, ZBIGNIEW / MIKOŁAJCZAK, MAŁGORZATA: Regionalizm literacki w Polsce. Zarys historyczny i wybór źródeł, Kraków 2016.
- CZACHOWSKI, KAZIMIERZ: Obraz współczesnej literatury polskiej 1884–1934, Bd. 3, Warszawa 1936.
- FARINELLI, FRANCO: Friedrich Ratzel and the Nature of (Political) Geography, in: *Political Geography* 19 (2000), 8, S. 943–955.
- FELDMAN, WILHELM: Współczesna krytyka literacka w Polsce, Warszawa 1905.
- KOWALCZUK, URSZULA: Bronisław Chlebowski. Między historią literatury a krytyką literacką, in: *Dyskursy krytycznoliterackie 1764–1918*, Bd. 2: Wokół „Słownika polskiej krytyki literackiej“, hg. v. MIROSŁAW STRZYŻEWSKI, Toruń 2012, S. 237–254.
- LATOUR, BRUNO: Changer de société, refaire de la sociologie, Paris 2005.
- MIKOŁAJCZAK, MAŁGORZATA: Wstęp: Regionalizm w polskiej refleksji o literaturze (zarys problematyki i historia idei), in: *Regionalizm literacki w Polsce. Zarys historyczny i wybór źródeł*, hg. v. DERS. / ZBIGNIEW CHOJNOWSKI, Kraków 2016, S. 9–33.
- MOCHNACKI, MAURYCY: O literaturze polskiej w wieku XIX, Warszawa 1830.
- NYCZ, RYSZARD: Poetyka doświadczenia. Teoria – nowoczesność – literatura, Warszawa 2013.
- PATKOWSKI, ALEKSANDER: Krajoznawstwo, regionalizm i literatura, in: *W hołdzie dla ziemi rodzinnej*, hg. v. DEMS., eingeleitet v. STANISŁAW ARNOLD / PIOTR BANACZOWSKI, Warszawa 1958.
- PILAT, STANISŁAW: Wycieczka w dziedzinę historii literatury, in: *Dziennik Literacki*, 1852, Nr. 33, S. 257–260.
- PILAT, STANISŁAW: Wycieczka w dziedzinę historii literatury, in: *Dziennik Literacki*, 1852, Nr. 34, S. 265–267.
- Program regionalizmu polskiego, in: *Ziemia*, 1926, Nr. 13/14.
- RATZEL, FRIEDRICH, Politische Geographie, München / Leipzig 1897.
- RYBICKA, ELŻBIETA: Geopoetyka. Przestrzeń i miejsce we współczesnych teoriach i praktykach literackich, Kraków 2014.
- SKWARCZYŃSKA, STEFANIA: Regionalizm a główne kierunki teorii literatury, in: *Prace Polonistyczne* 1 (1937), S. 7–52.
- SKWARCZYŃSKA, STEFANIA: Systematyka głównych kierunków w badaniach literackich, Bd. 1, Łódź 1948.
- SKWARCZYŃSKA, STEFANIA: Kierunki w badaniach literackich. Od romantyzmu do połowy XX wieku, Warszawa 1984.
- SMITH, WOODRUFF D.: Politics and the Sciences of Culture in Germany 1840–1920, New York 1991.
- TYSZYŃSKI, ALEKSANDER: O szkołach poezji polskiej, in: *Amerykanka w Polsce*, Petersburg 1837, S. 17–108.